

Arbeiter-Zeitung

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Bestellungen und in allen Anzeigen

Tageszeitung der KPD. / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostschlesien
Beilagen: Der Rote Stern, Die Kommunistin, Der kommunistische Gewerkschafter, Der kommunistische Genossenschaftler, Wirtschaftliche Rundschau, Kunst und Wissen

Bezugspreise für den Monat Juli 2 RM. (halbjährlich 10 RM.); durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Aufstellungsgeld) / Verlag: „Arbeiterstimme“, Dresden-2 / Geschäftsstelle und Expedition: Bahnhofsstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 14 191 / Postfachkonto Dresden Nr. 13 593, Emil Schlegel Schriftleitung: Dresden-2, Mühlbühlstr. 2 / Geschäftsstr.: Am Dresden Nr. 17 259 / Druckverlag: „Arbeiterstimme“ Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Dienstags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

2. Jahrgang Donnerstag, den 1. Juli 1926 Nummer 150

Heraus zum Roten Treffen!

Arbeiter, Angestellte, Beamte, Klassengenossen!

Für den 3. und 4. Juli 1926 hat die Gauleitung des Roten Frontkämpferbundes, der Organisation der revolutionären, proletarischen Frontkämpfer, zu einem Gantreffen nach Dresden aufgerufen. Der Aufmarsch der Roten Frontkämpfer ist die Demonstration der revolutionären proletarischen Massen gegen die frechen Vorstöße der Konterrevolution, gegen die brutale Steigerung der Unterdrückung und Ausbeutung. Während die faschistischen Organisationen Jungdo, Stahlhelm und Nationalsozialisten als Reservearmee der deutschen Ausbeuter stärker zusammengefaßt, organisiert und ausgerüstet werden, bedroht man die Organisation des Proletariats mit ständig stärkeren Verfolgungen. Schwächung und Zerstückelung der proletarischen Organisationen sollen den Kapitalisten die Möglichkeit zur stärkeren Unterdrückung der Arbeiter geben. Die Unternehmer führen mit der „Rationalisierung“ der deutschen Industrie einen gewaltigen Raubzug auf die Arbeitskraft der werktätigen Massen durch. Tag um Tag steigen die Zahlen der Erwerbslosen, während die Löhne brutal gekürzt, Arbeiter ausgepeinert und rücksichtslos auf die Straße geworfen werden. Mit der vorgesehenen Verdoppelung der Karzissen und Brotzölle werden die durch die Werterschäden bereits schon geklagerten Preise noch hinaufgetrieben. Durch die Erhöhung der Mieten werden die breiten Schichten der ärmeren Bevölkerung besonders schwer belastet. Den Erwerbslosen soll durch die Staffelung der Erwerbslosenunterstützung die lärgliche Rente noch mehr beschmälert werden. Die dem Hunger und Elend ausgelieferten Erwerbslosen sollen mit der Hungerpeitsche dazu gebracht werden, billige und wässrige Lohnarbeiten zu leisten. Mit brutalem und rücksichtslosem Vorgehen wird eine Schicht der Lohnarbeiterschaft nach der anderen in tieferes Elend hineingedrückt. Gegen die Verweigerung, sich gegen ihre Notlage aufzumenden Arbeiter organisiert die Reaktion die legalen und illegalen Verbände der bewaffneten Macht.

Reichswehr und Polizei, wässrige Militärorganisationen stehen bereit, die Hungernden brutal und rücksichtslos niederzuknüppeln, ein wässres Blutbad unter der Arbeitererschaft zu beginnen.

Gleichzeitig führt die reaktionäre Justiz einen ständig härteren und frecheren Feszbzug gegen revolutionäre Klassenkämpfer. Immer neue Opfer der Klassenjustiz wandern in die Gefängnisse und Zuchthäuser, hinter deren Mauern schon seit Jahren die besten und tapfersten Kämpfer des Proletariats schmachten und leiden.

Während die Notlage der werktätigen Massen ständig wächst, ist die monarchistische Marx-Stresemann-Regierung und der reaktionäre Reichstag des Deutschen Reiches einig bestrebt, den ehemaligen deutschen Fürsten unzählige Werte in den Taschen zu werfen. Länderreisen, die 500 000 Menschen Arbeit und Brot geben könnten, Gesamtwerte, die für jeden 60. Einwohner des Deutschen Reiches Arbeit und Brot wären, sollen den habgierigen ehemaligen Fürsten ausgeliefert werden. Zur Ausbringung der ungeheuren Summen werden den breitesten Massen neue unerschöpfliche Sicherheiten aufgedeckt.

Arbeiter, Beamte, Angestellte!
Beim Volksentscheid sind die werktätigen Massen in gewaltiger Front gegen die fürstlichen Räuber und ihre Anschläge aufmarschiert. 15 Millionen forderten die radikale Enteignung der ehemaligen Fürsten, und heute schon wieder wagen es die Fürstentochter, diese 15 Millionen zu verhöhnen und zu verhöhnen. Die werktätigen Massen dürfen dieses freche, provokatorische Vorgehen der Reaktion nicht dulden. Durch einen gewaltigen Aufmarsch einer starken roten Einheitsfront muß den Konterrevolutionären gezeigt werden, daß die proletarischen Massen nicht gewillt sind, auf ihre Forderungen zu verzichten und länger mit sich Schindluder treiben zu lassen. Die gesamte werktätige Bevölkerung muß am Sonnabend und Sonntag, den 3. und 4. Juli, durch ihre Sympathiebekundungen mit den Roten Frontkämpfern die Einheitsfront der werktätigen Klasse demonstrieren und den selbst Willen eines gemeinsamen Kampfes bezeugen. Es gilt, den Feinden des Proletariats zu zeigen, daß die geschlossene Front der Werktätigen kampfbereit zusammensteht gegen alle Unterdrücker und Ausbeuter.
Darum, zum Roten Tag Massen heraus!
Kameraden des Reichsbanners!
Sozialdemokratische Arbeiter!

Volksentscheid, trotzdem damit von euren Führern eine konterrevolutionäre Parole herausgegeben wurde, hat euer proletarisches Klassenempfinden euch mit uns Schulter an Schulter in gemeinsamer Arbeit zu kämpfen gezwungen.
Reichsbannerkameraden! Sozialdemokratische Arbeiter! Denkt daran, daß die Rüstungen der Konterrevolution auch so gut gelten wie uns. Die Reichsregierung, die den ersten Milliardenwerte nachgeworfen bereit ist und die bereit ist, die Machtmittel der Konterrevolution gegen das gesamte werktätige Volk einzusetzen, liegt auf dem Sprunge, der Organisation der Roten Frontkämpfer an die Gurgel zu springen. Schon hat in Hamburg die monarchistische Justiz 18 Mitglieder der Roten Marine wegen unbefugten Tragens von Uniformen zu monatelangen Gefängnisstrafen verurteilt. Dieser Schlag der monarchistischen Justiz gegen die Rote Marine ist der erste Schlag, der sich gegen die Organisation der proletarischen Frontkämpfer richtet.

Reichsbannerkameraden! Noch läßt man eure Organisation bestehen, weil man glaubt, euch als Stützpunkt gegen die Proletarier verwenden zu können. Befinden sich doch in euren Reihen die Demokraten, die zum Kampf um die Herrschaftsteilung die Abstimmung freigeben, keine Stellung gegen das Fürstentum eingenommen haben, befindet sich doch in euren Reihen das Zentrum, das die Parole herausgab, dem Volksentscheid fernzubleiben, oder aber gegen die Enteignung der Fürsten zu stimmen.

Proletarische Reichsbannerkameraden!
Wenn die Konterrevolution damit rechnet, daß sie durch diese antiproletarische Durchsetzung des Reichsbanners — steht doch an eurer Spitze in Ostschlesien ja ein Reich — das Reichsbanner zu einem Instrument der Konterrevolution machen könnte, so richtet sich doch gegen die proletarischen Elemente in euren Reihen der infernale Haß aller Konterrevolutionäre. Denkt daran, in Laubegait wurde von faschistischen Banditen ein Reichsbannerkamerad niedergebrosen. Die Rote Frontkämpferorganisation, die dann gegen das noch frisch aufstrebende Faschistengestalt in deren Versammlungen protestierten, wurden von der „republikanischen“ Polizei verprügelt und auseinandergetrieben.

Die gemeinsame Arbeit zum Volksentscheid und die gemeinsamen Auseinandersetzungen mit den Faschisten, der gemeinsame Schuß unserer Arbeit hat gezeigt, daß die Werktätigen nur ein gemeinsames Interesse haben. Gemeinsam gilt es, zusammenzutreten gegen die Feinde des Proletariats! In gewaltigem Aufmarsch gilt es, unsere feste Einheitsfront zum gemeinsamen Kampf gegen die Reaktion zu demonstrieren.

- Kameraden des Reichsbanners!
Sozialdemokratische Arbeiter!
Angestellte! Beamte! Werktätige!
Wartschlekt am Sonnabend und Sonntag unter den roten Fahnen gegen die Feinde des Proletariats!
Gegen Ausbeuter und Unterdrücker!
Gegen die Klassenjustiz!
Gegen die imperialistischen Kriegshetze!
Für die entschuldigungslose Enteignung der Fürsten!
Für die Amnestie aller politischen Gefangenen!
Für ein Bündnis mit Sowjetrußland!
Für die Auflösung des Reichstages!
Für eine Regierung der Arbeiter und Bauern Deutschlands!
Heraus zum Massenaufmarsch! — Heraus zum Roten Tag!

KPD
Bezirksleitung Ostschlesien

Massenkundgebungen gegen die Fürstenabfindung

Nach den Vorschlag der KPD, zur Demonstration gegen die Abfindung der Fürsten, gegen den Bezalt, den die sozialdemokratischen Führer in Berlin durch ihre Stimmhaltung bei dem Wahlstimmengesetz verübten, demonstrieren gesellen im Lustgarten ca. 100 000 Arbeiter.
Allgemein herrscht starke Empörung über die verräterische Haltung der SPD-Führerschaft, die kamplos den Forderungen der Fürstentochter nachgibt und durch Stimmhaltung die Annahme des Schandgesetzes ermöglicht. Die Forderung, keinen Pfennig den Fürsten, die Forderung nach Auflösung des Reichstages und Beilegung der monarchistischen Marx-Stresemann-Regierung erschallt immer von neuem.
Außer in Berlin fanden noch den uns bis jetzt vorliegenden Meldungen wichtige Demonstrationen in Düsseldorf und Chemnitz statt.

Michael Bakunin

K. K. Fünzig Jahre sind am 1. Juli verstorben, seitdem Michael Bakunin in Bern die Augen schloß. Es war ein unsterbliches, schweres, ertragungsreiches, kämpferisches Leben gewesen, das Bakunin um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts herum in Europa, Asien und Amerika gelebt hat! Kurzweiliges, abenteuerlich, romantisch ist diese revolutionäre Gestalt, die schon fast legendär war zu einer Zeit, da er noch lebte. Die besten Jahre seines Lebens mußte Bakunin in den fürchterlichen Einzeljahren der Zarenherrschaft verbringen, um die „Verbrechen“ zu sühnen, die Bakunin gegen den Selbstherrscher begangen hatte. Es ist ein reiner Zufall gewesen, daß Bakunin sein Leben nicht in jenem steinernen Loch beendet hat, in das ihn der Zar gesperrt hatte. Zufällig war vieles in Bakunins Leben, zufällig ist er in die Kämpfe der Reichsrevolutionen 1848 geraten, zufällig hat er in Dresden auf der Karlsfabrik ein Gelegenheitsgedicht sollte diese Teilnahme am Kampfe in Dresden nach Bakunins Worten werden, sie wurde ihm zum Verhängnis.

Zur Zeit 1814 wurde er im Gouvernement Tver geboren, er kommt aus dem Landadel, soll Offizier werden — der Unfall will es, daß einer der Artillerieoffiziere die die Detachierten niederfartschigen, Bakunin heißt — auch Michael geht zur Artillerie, um das Fortleben bald hinzuzuerkennen, weil ihm Dill und Mehl unerschwinglich sind. In Moskau gerät er zu Kreuze wegen Disziplin, sie sitzen da auf ihren Stuben und grübeln und debattieren. Es ist immer noch auf dem Wege die schwere Faust der dachsteinartigen Unterdrückung, aber der Fortschrittstand hat einen tiefen Eindruck gemacht, der Zar ist zwar der Herr von Europa, aber diese Herrschaft treibt auch die Kräfte hinaus über die Grenzen — 1840 kommt Bakunin nach Deutschland, lernt Hegels Philosophie kennen, aber auch die deutschen Professoren. Und diese Bekanntschaft treibt ihn fort vom Feld der Spekulation ins Gebirge wilder Bewegung. Er ist zu einer guten Stunde nach dem Westen gekommen. Von Jahr zu Jahr wächst die Welle der Bewegung, bis sie 1848 über Thronen zusammenstürzt. Es ist in jener Zeit vor allem die nationale Unabhängigkeitsbewegung, die Bakunin in die Reihen der von Rußland, Österreich und Preußen unterjochten Völker treibt. So findet man Bakunin in enger Verbindung mit den Polen, man trifft ihn auch in London in Prag zur Zeit der Pfingstaufstände 1848 und ein volles weiteres Jahr verbringt er mit der Vorbereitung zur Erringung der tschechischen Unabhängigkeit. Sie endet mit einer schiefen Katastrophe. Vorbereitet hat sie Bakunin vom Ausbruch her mit absolut unzulänglichen Mitteln ohne jede Verbindung mit der tschechischen Bevölkerung, ohne Waffen, ohne Organisation — einzig im Bund mit einigen Abenteurern, heillosen Christen, defektierten Intellektuellen; einige Male reiste Bakunin illegal und höchst geheimnisvoll hin und her; natürlich waren auch nicht die geringsten Mittel vorhanden. Es ist kein Wunder, daß nichts daraus wurde. Und so wie dieser Fall sich als Mißling in Bakunins Leben. Statt der Erhebung der Tschechen kriegt in Dresden der Aufstand gegen die verfassungswidrigen Maßnahmen des Adrians aus. Die Aktion wurde schlecht geleitet. Aber sie hat eine große historische Bedeutung: die tschechischen Arbeiter ergreifen die Waffen, und sie allein sind das Rückgrat der Bewegung. Bakunin steht zu ihnen, er leitet die Verteidigung der Stadt. Doch er mit schwachen Kräften das Beste tut, was möglich war, hat ihm auch Marx beifällig.

Und so schließt ein neuer Abschnitt in Bakunins Leben. Was jetzt folgt, ist ein grandioses Drama: Bakunin fällt in die Hände preussischer Offiziere; man schleppt ihn nach dem Königstein, man treibt ihn zum Tode. Doch es gibt eine internationale der Konarchen, der Reaktion, das westliche Europa. Diktatorisch verlangt seine Auslieferung, natürlich erfolgt sie. Man läßt Bakunin in Olmitz mit Ketten an die Mauer, das dauert viele Monate. Man treibt ihn nach einmal aus Tode. Dann will ihn der Zar haben, weil er ihn als Feind gegen Polen haben will. Bakunin wird ausgeliefert. Kommt in die Kaiser-Bau-Station nach Schäßberg, endlich nach Sibirien. Diese Wanderung durch Kerker und Deportation dauert zehn Jahre. Dann folgt eine ganz tolle Fahrt um die Welt. Und eines Tages ist er wieder da. Man begibt sich des Wunders: er ist nicht gebrochen, nicht kampfunfähig. Sofort beginnt er, wo er im Mai 1849 aufgehört hat. 1863 leitet er von Stockholm aus die polnische Erhebung. Sie mißlingt. Und jetzt gibt Bakunin zunächst die nationale Unabhängigkeitsbewegung auf. Er geht bei Marx in die Schule und lernt, daß man in den Reihen des Proletariats kämpfen muß. Jetzt erst wird Bakunin der eigentliche soziale Kämpfer. Er wird Mitglied der 1. Internationale, er ist bestrebt, daß man das gesamte Weltproletariat zusammenfassen muß, daß man nicht durch die Mittel der Demokratie zur Monarchischen Freiheit gelangt. Aber er schließt sich einmal einer Arbeitererschaft an, die schon sehr nahe mit dem Sozialismus und Kleingewerbetreibenden vermischt ist, dann verbindet er sich mit den Bauern. Im Schweizer Jura sagt er ihnen unter den Armen, in Italien unter den Bauern. Die Hinneigung zu den Bauern war das Erbteil der Freiheit. So gemacht er leidet Bogen in Spanien, Südfrankreich und auf dem Balkan. Mit der großen Proletariat der Sklavie, der Bergbau, der jungen, mächtig aufstrebenden Industrie sollte Bakunin jeden Versuch machen; er sah gar nicht, daß die Industrie rapide die Bauernschaft überflügeln würde. Der hässliche Petrus erregte weiter jede anarchisch-revolutionäre Stimmung, der sich Bakunin sehr ganz bewußt. Er wollte keine Zusammenfassung, er glaubte, die Stadt, die Arbeiter vom Lande her erobert zu können. Und er wollte vor allem gleich eine Reihe Arbeiter überbringen. Zunächst wollte er nicht das ganze Proletariat umfassen, er wollte die politische Macht greifen, um sie sofort wieder zu verlieren, während der Verbindung des Sozialistischen Proletariats und der Bauernschaft. Er wollte Bakunin im Blick haben, daß er nicht ein bloßer Führer, er wollte gegen die Feinde der Proletarier in der Form der Verbindung des proletarischen Proletariats